

Die Truppenkommandeure vor Ort halten die "Erfolge", die der US-General Petraeus für seine ISAF-Truppen in Afghanistan reklamiert hat, keineswegs für gesichert und stehen einem bald beginnenden Truppenabzug sehr skeptisch gegenüber.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 030/11 – 16.02.11

Ist Kandahar für immer oder nur vorübergehend sicherer?

Von Megan McCloskey
STARS AND STRIPES, 03.02.11

(<http://www.stripes.com/news/kandahar-safer-for-good-or-just-safer-for-now-1.133685>)

KANDAHAR, Afghanistan – Trotz der optimistischen Einschätzung des weiteren Kriegsverlaufs (in Afghanistan), die General David Petraeus letzte Woche in seinem Brief an die (ISAF-)Truppen vorgenommen hat, geben die Truppenkommandeure in dieser Schlüsselprovinz offen zu, dass sie noch nicht beurteilen können, ob sie mit ihren Operationen die Aufständischen (für immer) vertrieben haben oder ob nur die (übliche) Winterruhe eingetreten ist.

"Es ist noch zu früh für Erfolgsmeldungen," sagte kürzlich Maj. (Major) Curt Rowland, der Operationsoffizier des 2nd Battalion, 502nd Infantry Regiment (des 2. Bataillons des 502. Infanterieregiments), das im Distrikt Zhari in der Provinz Kandahar eingesetzt ist.

Die Säuberungsaktionen in Kandahar sind größtenteils abgeschlossen; nach Auskunft von Offizieren kann deren Erfolg aber erst eingeschätzt werden, wenn im Sommer dieses Jahres wieder die Kämpfe beginnen. (Weitere Infos zu den "Säuberungsaktionen" sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP22310_241110.pdf .)

"Im Juni oder Juli werden wir mehr wissen," sagte Maj. General (Generalmajor) James Terry, der Oberkommandierende in diesem Gebiet.

Von Anfang an herrsche im Afghanistan-Krieg der gleiche Kampfzyklus: relative Ruhe im Winter und heftige Kämpfe im Sommer; Washington reklamiere jetzt aber zum ersten Mal Fortschritte, und dem Militär laufe die Zeit davon, weil im Sommer bereits mit dem Truppenabzug begonnen werden solle.

Es bleibe aber die ungeklärte Frage: Ist Kandahar, das geistige Zentrum der Taliban, jetzt für immer oder nur vorübergehend sicherer?

"Der Feind wird zurückkommen," hatte Petraeus noch im Dezember in einem Interview mit STARS AND STRIPES gesagt. "Das kennen wir doch."

Es bleibe abzuwarten, wie die Aufständischen von den Ortsansässigen empfangen werden und wie wirkungsvoll die Taliban den Kampf wieder aufnehmen könnten. Erst daran werde sich der Erfolg der Herbstoffensive in der Provinz Kandahar im Jahr 2010 messen lassen, haben Petraeus und andere Offiziere bisher immer betont.

Sind die Geländegewinne zu vergrößern?

Im Distrikt Zhari sichert die Army ihre Geländegewinne auf die gleiche Art, die sich

schon in Bagdad bewährt hat: Um ihre Frontlinie halten zu können, baut sie eine 12 Meilen (knapp 20 km) lange Betonmauer.

Das Militär wägt sorgfältig ab, wie viel Gelände es halten kann, denn wenn das Terrain zu groß wird, ist es anfälliger für Taliban-Angriffe.

In den westlichen Ausläufern des Distrikts (Zhari) hat sich das Kampfбатаillon 2-502 der 101st Airborne Division (Luftlandedivision) auf das dicht besiedelte Gebiet direkt südlich der Autostraße 1 beschränkt; diese wichtige Straße umschließt das Gebiet und verbindet das Tal des Flusses Helmand mit der Stadt Kandahar.

Dort hatten die Taliban in einem Wingertgelände, auf dem Rebstöcke auf langen Erdhügeln statt an Spalieren wachsen, eine stark befestigte Stellung mit Bunkern und Tunneln errichtet. Bei den Säuberungsaktionen im September (letzten Jahres) brauchte die US-Einheit drei Tage, um eine halbe Meile nach Süden vorzudringen.

Die Kommandeure wollen nicht erneut um dieses Gebiet kämpfen, deshalb haben sie nach den Kämpfen sofort angefangen, es zu sichern.

"Ich rechne fest damit, dass der Feind im Frühjahr zurückkommt und uns erneut angreifen wird," sagte Rowland.

Col. (Oberst) Art Kandarian, der Kommandeur des 2. Kampfbrigade, konnte nicht sagen, ob die Army das eroberte Territorium ohne die Schutzmauer überhaupt halten könnte.

Die Kommandeure wollen versuchen die erzielten Geländegewinne nach Möglichkeit noch etwas auszuweiten. Mit der Errichtung einer psychologischen und physischen Mauer zwischen den Einheimischen und den Taliban hoffen sie eine bewachte Siedlung schaffen zu können, die so sicher ist, dass die Taliban es nicht wagen, zurückzukommen.

Capt. David Yu, der Kompaniechef der B-Kompanie des 2-205 (des 2. Bataillons des 205. Regiments), erklärte, hinter der Mauer fühlten sich die Menschen sicherer.

"Sie sendet eine wichtige Botschaft aus," meinte er. "Mit der Mauer können wir ihnen zeigen, dass wir ihr Leben sicherer machen wollen."

Aus militärischer Sicht schaffe die Mauer einen Raum, der nur nach außen gesichert werden müsse, damit die Menschen darin leben und arbeiten könnten, sagte Capt. (Hauptmann) Timothy Price, der Chef der D-Kompanie des gleichen Bataillons.

Nach Meinung der Kommandeure könnte diese Strategie Erfolg haben. Immer mehr der hinter der Mauer lebenden Einheimischen seien bereit, vor Aktivitäten der Taliban zu warnen oder auf Sprengfallen und geheime Waffenlager hinzuweisen; außerdem wollten sie von der (afghanischen) Regierung ausgestellte Ausweise, um die Ausweise, die sie von den Taliban erhaltenen haben, wegwerfen zu können.

Ob die Army in das Taliban-Territorium südlich der Mauer vorstoßen und die Sicherung des bereits eroberten Gebiets der afghanischen Armee überlassen könne, hänge von der Intensität der im Frühling zu erwartenden Kämpfe ab. Wenn die Taliban in alter Stärke zurückkämen, seien die afghanischen Soldaten wohl nicht im Stande, das Gebiet allein zu halten; dann könne die Army ohne zusätzliche US-Soldaten kaum neues Gelände dazu erobern, äußerten die Kommandeure.

'Die haben keine Ahnung!'

Im Distrikt Zhari fehlt es nicht nur an stabiler Sicherheit, es gibt auch keine Schulen, und da die Verwaltung nur über ein Drittel des notwendigen Personals verfügt, erfahren die Ortsansässigen auch sonst sehr wenig über die Absichten der afghanischen Regierung. Dafür gibt es ein erschreckendes Beispiel: Einige Einwohner haben den US-Truppen gegenüber geäußert, sie hätten bisher überhaupt nicht gewusst, dass es eine afghanische Armee gibt.

Ein US-Soldat meinte: "Das ist wie im Busch, die haben keine Ahnung, was eine Regierung zu tun hat!"

In einem Gebiet, in dem die Sympathie für die Taliban so ausgeprägt ist, glauben die Dorfbewohner natürlich auch die Propagandalügen der Aufständischen und begegnen den Koalitionsstreitkräften mit großem Misstrauen.

Auf einer Patrouille zu Beginn dieses Winter kam 1st Lt. (Oberleutnant) Sayre Payne, ein Zugführer der D-Kompanie des 2-205, zum ersten Mal mit einem Dorfältesten ins Gespräch. Sehr bald unterbrach der Älteste Paynes Begrüßungsgeplauder und wollte von ihm wissen, wie er zum Islam stehe und was er gegen die Dorfbewohner islamischen Glaubens im Schilde führe. So erfuhr Payne bald, dass die Taliban den Dorfbewohnern gesagt hatten, die Amerikaner seien auf einem Kreuzzug und wollten die Afghanen zum Christentum bekehren.

Je tiefer die Koalitionsstreitkräfte in das bisher von den Taliban beherrschte Territorium vordrängen, desto mehr misstrauten ihnen die Dorfbewohner, äußerte Col. (Oberst) Mark Stevens, der in der 2. Brigade für Kontakte zu den Einheimischen zuständige Offizier.

Die Leute seien alle paranoid, erklärte Capt. Price. Alle ihnen nicht näher bekannten Afghanen hielten sie für Taliban.

Nachdem die Koalitionsstreitkräfte die Einheimischen jahrelang nach kurzer Anwesenheit immer wieder den rachsüchtigen Taliban überlassen haben, sind die Menschen sehr skeptisch geworden und glauben deshalb auch nicht, dass die Army dieses Mal hierbleibt.

In dem westlich von Zhari gelegenen Distrikt Aghandab sind noch die traurigen Überreste früherer Entwicklungsbemühungen zu besichtigen: Eine von Japanern im Jahr 2004 errichtete Schule steht schon lange wieder leer und beherbergt nur noch die Aufständischen mit ihren Bomben. Dort gibt es auch eine zerstörte Klinik, die nach ihrer Fertigstellung sofort wieder gesprengt wurde.

Das 1st Battalion, 320th Field Artillery Regiment, 2nd Brigade Combat Team (das 1. Bataillon des 320. Feldartillerie-Regiments der 2. Kampfbrigade) fand Dörfer, die komplett von den Taliban übernommen worden waren. Als die Dorfbewohner, die während der Säuberungskampagne geflohen waren, im Herbst nach und nach wieder zurückkehrten – nicht nur in Arghandab, sondern in der ganzen Provinz Kandahar – erklärten sie gegenüber den US-Soldaten, dass sie nur dann mit ihnen zusammenarbeiten würden, wenn ihnen das Militär garantiere, dass es bis zum erneuten Beginn der Kämpfe im Sommer bliebe.

Die US-Soldaten denken, dass viele der Dorfbewohner mit beiden Seiten kollaborieren, und sich erst entscheiden werden, wenn der Sieger endgültig feststeht.

Die Einwohner des Distriktes Arghandab scheinen "bis zum Frühling warten zu wollen, wenn zu sehen ist, wie es weitergeht", sagte Lt. Col, (Oberstleutnant) David Flynn, der Kommandeur des 1-320 (des 1. Bataillons des 320. Feldartillerie-Regiments).

Zeichen des Erfolgs

Wenn der Erfolg auch noch nicht eingeschätzt werden könne, gebe es doch Zeichen für bleibende Veränderungen, sagte Brig. Gen. (Brigadegeneral) Andre Corbould, der Stellvertreter des kommandierenden Generals des Regionalkommandos Süd / RC-South.

Das Eid al-Fitr-Fest am Ende des (Fastenmonats) Ramadan (s. dazu auch http://de.wikipedia.org/wiki/Fest_des_Fastenbrechens) sei im Herbst letzten Jahres in Kandahar viel ruhiger verlaufen, als es die Koalitionstruppen aus früheren Jahren kannten, ergänzte Corbould.

Auf vielen wichtigen Märkten der Stadt investierten die Ständeigentümer wieder in Verbesserungen, erklärte Henry Ensher, der führende Zivilist im RC-South. Wenn Geschäftsleute dazu bereit seien, Geld auszugeben, das sie nicht sofort wieder einnehmen können, sei das immer ein gutes Zeichen.

Auf einem dieser Märkte erzählte im Januar ein Käufer (namens Kandarian), wegen der verbesserten Sicherheitslage seien kürzlich sein Vater und seine Brüdern wieder in ihr Dorf Panjwai zurückgekehrt, aus dem sie geflohen waren, Er sei in der Stadt geblieben, weil er einen Job als Fahrer habe und gut verdiene; beide Aussagen belegen, dass sich die Menschen nach anhaltender Sicherheit sehnen.

Kandarian sagte, die Bewohner der Provinz Kandahar betrachteten es als großen Erfolg, dass auch der Markt in Howz-e-Madad im Distrikt Zhari wieder stattfindet; er sei einmal der größte Markt der Provinz außerhalb der Stadt Kandahar gewesen.

"Dass sich jetzt auch wieder Frauen und Kinder in den Basar von Howz-e-Madad wagen, ist großartig," fügte er hinzu.

Ein weiterer wichtiger Erfolg ist die freie Befahrbarkeit der Autostraße 1, die de facto drei Jahre lang von den Taliban kontrolliert wurde. Die Straße war gespickt mit Sprengfallen und wurde mehrmals am Tag angegriffen. Die vorgeschobene Operationsbasis Howz-e-Madad, die an der Autostraße 1 liegt, wurde noch im Sommer letzten Jahres fast täglich von den Taliban mit Granatwerfern beschossen, und immer, wenn US-Soldaten die Basis verließen, gab es Feuergefechte.

Nach den dreimonatigen Säuberungsaktionen der Brigade im Distrikt Zhari ist die Autostraße 1 jetzt ziemlich sicher. In den letzten Monaten hat es auf dem durch die Provinz Kandahar verlaufenden Straßenabschnitt nur eine Hand voll Angriffe gegeben.

Im Winter gehe die Zahl der Angriffe zwar immer zurück, meinte Corbould, aber dieses Mal sei der Rückgang sehr viel deutlicher gewesen.

Während einer Fahrt, die im Dezember auf einer wichtigen Straße südlich der Autobahn stattfand, erzählte Pfc. (Obergefreiter) Aaron James vom 2-205, jetzt fühle er sich sehr sicher auf dieser Straße.

"Vor vier Monaten musste man sich vor jeder Fahrt von seiner Familie verabschieden, weil man Angst hatte, man käme nicht mehr zurück. Es ist erstaunlich, wie viele Fortschritte wir seither gemacht haben."

Eine entscheidende Mission

Da nach dem Winter normalerweise die Kämpfe wieder aufflammen, ist dieser Winter von besonderer Bedeutung.

Petraeus hat in seinem Brief geschrieben, im Herbst 2010 habe es zum ersten Mal genügend Soldaten in Afghanistan gegeben. Nachdem Präsident Barack Obama aber im kommenden Sommer mit dem Truppenabzug beginnen und Kanada seine Kampftruppen aus der Provinz Kandahar zurückziehen will, rechnen die Truppenkommandeure damit, dass sie nie wieder so viele Soldaten wie jetzt zur Verfügung haben werden.

"Was die Sicherheit betrifft, werden wir bald nicht mehr so viele Truppen wie jetzt haben," erklärte der kanadische Brig. Gen. (Brigadegeneral) Dean Milner, der Kommandeur der Einsatzgruppe Kandahar. "Jetzt gilt's!"

Die Koalition muss die relative Winterruhe ausnutzen, um den (afghanischen) Behörden genügend Einfluss zu verschaffen, damit sie auch im Sommer noch präsent sind, wenn die Bäume blühen und die Kämpfe wieder beginnen, gab Ensher zu bedenken. Man müsse sich jetzt darauf konzentrieren, die Beziehungen der Dörfer zu den Distriktverwaltungen zu festigen und erst danach bessere Verbindungen von den Distrikten zur Provinzialregierung knüpfen.

Brig. Gen. Kenneth Dahl, der verantwortlich für die Stabilisierung des RC-South ist, rechnet fest damit, dass Taliban-Führer der mittleren Ebene in die Distrikte Zhari, Arghandab, Panjwai und andere traditionell mit den Taliban sympathisierende Gebiete der Provinz Kandahar zurückkehren werden, um wieder Dorfbewohner für ihre Sommeroffensive zu rekrutieren.

Weil es für die Dorfbewohner sehr riskant sei, sich den Taliban zu verweigern, müsse man ihnen während des Winters sehr gute Alternativen bieten, meinte Dahl. "Was müssen wir tun, um diese Burschen dazu zu bringen, dass sie nein (zu den Taliban) sagen?"

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Die Truppenkommandeure in der Provinz Kandahar teilen keineswegs den übertriebenen Optimismus, den der US-General und ISAF-Chef Petraeus in seinem Brief an die kämpfende Truppe vermitteln wollte. Dieser Brief ist nachzulesen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP02311_040211.pdf . Da nach der relativen Winterruhe wieder mit unvermindert heftigen Angriffen der afghanischen Kämpfer zu rechnen ist, wird es höchstwahrscheinlich nicht zu dem bereits für den Sommer geplanten Abzug ausländischer Kampftruppen kommen. Nachdem die afghanische US-Marionette Karzai verlauten ließ, die Obama-Regierung sei bereits wegen eines Netzes bleibender US-Basen am Hindukusch vorstellig geworden (s. <http://www.wsws.org/articles/2011/feb2011/afgh-f11.shtml>), steht endgültig fest, dass ein vollständiger Abzug aller ausländischen Truppen aus Afghanistan nie beabsichtigt war. Die afghanischen Kämpfer werden sich aber so lange zur Wehr setzen, bis sie auch die jüngste Invasionsstreitmacht der USA und der NATO mit ihren Hilfstruppen aus anderen Ländern aus Afghanistan vertrieben haben. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

Kandahar: Safer for good or just safer for now?

By Megan McCloskey

Published: February 3, 2011

KANDAHAR, Afghanistan — Despite Gen. David Petraeus' optimistic assessment of the war's progress in a letter to troops last week, military commanders on the ground here in this pivotal province openly admit they can't yet judge whether their operations have the insurgents on the run or whether it's just the winter that has brought calm.

"It's way too early to say we're being successful," Maj. Curt Rowland, the operations officer for 2nd Battalion, 502nd Infantry Regiment, which operates in the Zhari district of Kandahar, said recently.

Clearing operations in Kandahar are largely complete, but leaders say they won't be able to measure success until fighting season begins again this summer.

"We'll start getting some answers come June or July," said Maj. Gen. James Terry, the top commander in the area.

It's the same cycle of fighting that has dominated the Afghanistan war effort since the start — lulls in the winter, fierce battles in the summer — but for the first time, Washington is clamoring for measures of progress and the military is running out of time with a July deadline to begin troop withdrawal.

The vexing question remains: Is Kandahar, spiritual home of the Taliban, safer for good or simply safer for now?

"The enemy will come back," Petraeus said in a December interview with Stars and Stripes. "We know that."

What remains to be seen is what kind of reception the insurgents will get from the locals and how effective the insurgents will be in re-establishing fighting positions. That's what will define the success of 2010's fall offensive in the province, Petraeus and others have said.

Maximizing gains

In Zhari, the Army is hedging its bets, pulling a scheme from the Baghdad playbook by building a 12-mile-long concrete wall to fortify its front lines.

The military is being careful about how much they try to hold, worried that taking on too much ground would leave them vulnerable to Taliban resurgence.

On the western end of the district, the 2-502nd, 2nd Brigade Combat Team, 101st Airborne Division has focused on the populous area directly south of Highway 1, a major route that circles the country and connects the Helmand River Valley to Kandahar City.

The Taliban had an entrenched fighting position there with bunkers and tunnels that took advantage of the grape fields - row upon row of dirt mounds substituting for trellises. When

the clearing operations started in September, it took the unit three days to make its way just over a half-mile south.

Commanders don't want to have to fight in that area again, so they've calculated that it's worth stopping to solidify gains.

"I fully expect the enemy to come back and hit us as hard as they can in spring," Rowland said.

The 2nd BCT commander, Col. Art Kandarian, wouldn't say whether the Army could hold the territory it has now without the wall.

Commanders would only say they're trying to maximize gains in one area as much as possible. They figure if they create a psychological and physical barrier between the residents and the Taliban — build what they are calling a gated community — then they can improve security enough that the Taliban can't come back.

Capt. David Yu, Company B commander with 2-502nd, said the wall helps people know they are safe.

"It sends a big message," he said. "The wall is a way we can show them there's increased security."

From a military standpoint, "it creates a place where we can focus our security efforts up front and work on holding and building in the back," said Capt. Timothy Price, commander of 2-502nd's Company D.

The strategy appears to be working, commanders said. An increasing number of residents behind the wall have been reporting Taliban activity, pointing out roadside bombs and weapons caches and asking for government-issued ID cards so they can ditch the ones the Taliban gave them.

How far the Army can push into Taliban territory south of the wall and hold the ground taken, leaving behind only ANA in the swath they already cleared, depends on the intensity of the fight this spring. If the Taliban are back in force, the ANA are unlikely to be able to hold the area by themselves, hampering the Army's ability to take more ground without additional forces, commanders here said.

'They have no idea'

In addition to the tenuous security, public services in Zhari are almost nonexistent. There are no schools, the government is only a third staffed and locals are largely ignorant of national developments. One startling example: Some residents have told troops they didn't know the Afghan National Army existed.

As one soldier said, "This is the 'hood. They have no idea what governance is."

In an area with deep sympathies for the Taliban, the insurgent propaganda campaigns are also widely believed, making villagers suspicious of the coalition's motives.

On a patrol earlier this winter, 1st Lt. Sayre Payne, a platoon leader with 2-502nd's Company D, stopped to talk to a village elder for the first time. The man quickly interrupted Payne's usual meet-and-greet banter, demanding to know how he felt about Islam and

what, exactly, his intentions were regarding the villagers' beliefs. Payne soon learned the Taliban had told the villagers the Americans were on a crusade to convert them to Christianity.

The deeper into long-established Taliban territory, the more reticent villagers are to believe and trust the coalition, said Col. Mark Stevens, who heads 2nd Brigade's human terrain team.

In general people are paranoid, Price said. If they don't recognize another Afghan, they assume he's Taliban.

After years of watching coalition forces come into Kandahar only to later abandon them, leaving them prey to a vengeful Taliban, people are skeptical that the Army is here to stay.

Nearby in western Arghandab, relics of past attempts at development litter the area. A Japanese-built school from 2004 is now a shell of a building, long abandoned by everyone except the insurgents and their bombs. There's a gutted health clinic that had been rigged to blow.

The 1st Battalion, 320th Field Artillery Regiment, 2nd Brigade Combat Team found entire villages that had been taken over by the Taliban. As villagers who had fled slowly returned at the end of the fall clearing campaign — not just in Arghandab but across Kandahar — they told soldiers they would only cooperate if there were guarantees the military was going to stay through the next fighting season.

Soldiers think many of the villagers are playing both sides, unwilling to commit to either until there's a clear winner.

The Arghandab residents seem to be "waiting until spring to see what's really going to happen," said Lt. Col. David Flynn, 1-320th commander.

Signs of success

Even though success can't be measured yet, there are signs of enduring changes, said Brig. Gen. Andre Corbould, a deputy commanding general for Regional Command South.

The Eid al-Fitr celebration this fall, which marks the end of Ramadan with festivals, went more smoothly than the coalition had seen before in Kandahar City, Corbould said.

At many of the major markets across the city there, stall owners are making capital investments in improvements, Henry Ensher, top civilian in RC-South, said. Any time business owners are willing to commit "in ways they can't instantly recoup their money" is a good sign, he said.

At one of those markets in January, a shopper said that because of improved security, his father and brothers had recently moved back to the village in Panjwai that they had abandoned. He was staying in the city because his job as a driver is profitable — both solid signs that people are feeling comfortable with the long-term prospects of security.

Kandarian highlights as a success the revitalization of the Howz-e-Madad market in Zhari, at one time the largest in the province outside Kandahar City.

"Seeing women and children in the Howz-e-Madad bazaar is a big deal," he said.

Another key success is Highway 1, which was under de facto Taliban control for three years. The route was littered with roadside bombs and was attacked throughout the day. FOB Howz-e-Madad, which sits along Highway 1, was a daily target this summer. The Taliban launched mortars at the base, and there were gunbattles anytime soldiers stepped out of the gate.

After three months of brigadewide clearing across the Zhari district, Highway 1 is largely secure. In the last few months there have been only a handful of attacks. That holds true on the highway throughout Kandahar.

The number of attacks always drops in the winter, Corbould said, but this time the decline has been much more significant.

Driving down a key road that runs south from the highway in December, Pfc. Aaron James, with 2-205th, remarked on how casual it felt to using the road.

“Four months ago, it was go to [Morale, Welfare and Recreation], tell your family you love them,” James said. “Guys would be shakin’ and scared, thinking this was the end. It’s amazing to see how quick we’ve made progress.”

Mission critical

Leading up to the fighting season that will decide so much makes the winter critical.

Petraeus told troops that this fall was the first time the resources were right in Afghanistan. But with President Barack Obama’s commitment to start troop withdrawal this summer, along with the impending end of Canada’s combat mission in Kandahar, there is a realization among ground commanders that this is the best that resources will ever be.

“From a security perspective, we’re never going to have as many troops as we have now,” Canadian Brig. Gen. Dean Milner, commander of Task Force Kandahar, said. “We must drive forward.”

The coalition needs to make maximum use of the winter period to achieve governance programs that are sustainable in the summer when the trees are in bloom and it’s the thick of fighting season, Ensher said. They are focusing on connecting villages to the district government, leaving higher-level coordination of districts with the provincial government for later.

Brig. Gen. Kenneth Dahl, in charge of stabilization for Regional Command - South, expects midlevel Taliban commanders to return to Zhari, Arghandab, Panjwai and other traditionally sympathetic areas in Kandahar to recruit villagers for their summer offensive.

It’s a risk to turn the Taliban down, Dahl said, so this winter is about providing strong alternatives:

“What do we need to do that’s going to inspire that guy to say ‘no’?”

mccloskeym@stripes.osd.mil

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern